

Aljoscha Kertesz  
(Herausgeber)

# HELMUT KOHL – WAS BLEIBT?

Mit einem Geleitwort von Theo Waigel  
und einer biografischen Skizze von Bernd Haunfelder.

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2023

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Originalausgabe, Festeinband:  
ISBN 978-3-96940-329-7

2. überarbeitete Auflage (Taschenbuch)  
ISBN 978-3-96940-465-2

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Herausgeber

Titelbild © Thomas Tröster  
Pressefotoagentur Thomas Tröster, Mannheim

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

18,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# VORWORT

Helmut Kohl ist der Kanzler meiner Kindheit und Jugend. Zwischen meinem 15. und 20. Lebensjahr erlebte ich ihn dreimal live und traf ihn einmal auch persönlich. Es war schwer möglich, sich ihm zu entziehen. Seine Ausstrahlung, die er nicht nur seiner Statur zu verdanken hatte, war überwältigend. Die Ereignisse der deutschen Wiedervereinigung, die er im Verbund mit Hans-Dietrich Genscher so hervorragend meisterte, fesselten mich als 14-Jährigen. Er stand gefühlt auf der richtigen Seite der Geschichte und jedwede Kritik war damals aus meiner Sicht unangebracht. So wurde Helmut Kohl für mich zum Vater der Deutschen Einheit und einem großen Europäer.

Neben Konrad Adenauer und Willy Brandt ist er sicherlich der bedeutendste Bundeskanzler, den Deutschland bisher hatte. Und wenn ich mir das aktuelle politische Personal sowie die veränderte Weltlage betrachte, in der Deutschland nicht mehr einen so zentralen Stellenwert hat, da sich West- und Ostblock hier inzwischen nicht mehr unversöhnlich gegenüberstehen, werden sie es auf absehbare Zeit auch bleiben.

Helmut Kohl ist aber auch Dreh- und Angelpunkt der CDU-Spendenaffäre, die dafür sorgte, dass er von seiner Partei, der CDU, geradezu verstoßen wurde. Auch mir fiel es schwer zu verstehen, dass ein gegebenes Wort, auch nicht jenes, des Kanzlers, über dem Recht stehen sollte. War es aber richtig, ihn wie einen Aussätzigen zu behandeln? Er fristete vier Jahre lang ein trauriges Dasein als Hinterbänkler im Bundestag. Die Fraktionsspitze und weite Teile seiner

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Partei mieden ihn, so gut es ging. Größtmögliche Distanz, um als Union wieder wählbar zu werden.

Zu Recht, mögen manche sagen. Und vielleicht ist dem so. Mit seinem Schweigen hat er der CDU Ende der 90er Jahre einen Bärendienst erwiesen. Trotz einiger Versuche ist es zu Kohls Lebzeiten nicht mehr gelungen, die Gräben zu kitten, die zwischen Partei, insbesondere dem so genannten Partei-Establishment, und ihrem einstigen Übervorsitzenden entstanden waren. Statt seiner Leistungen zu gedenken, schwingt oft ein großes Aber mit, wenn sich an ihn erinnert wird.

Doch ist das heute noch gerechtfertigt? War der Fehltritt des ehemaligen Kanzlers so groß, dass er dessen Lebensleistungen überstrahlen darf? Die Feindschaft endet mit dem Tod, heißt es. Bedeutet das dann, dass Helmut Kohl allein auf Grund seines Todes vor über fünf Jahren mit Milde betrachtet werden muss? Genau darum geht es in diesem Buch – um Kohls politisches Wirken aus heutiger Sicht. Es geht um die Erinnerungen an Bundeskanzler Helmut Kohl, der zwischen 1982 und 1998 über 16 Jahre lang die Geschicke West- und später des wiedervereinigten Deutschlands lenkte.

Die Idee zu dem Buch entstand am Rande eines Interviews mit einem Kohls engster Weggefährten, Bernhard Vogel, in Speyer. Jenem Ort, an dem der ehemalige Bundeskanzler im Schatten „seines“ Doms die letzte Ruhestätte gefunden hat. Der ehemalige zweifache Ministerpräsident Vogel gab sich damals zuversichtlich, dass Helmut Kohl in absehbarer Zeit den bedeutenden Stellenwert in der deutschen Geschichte erhalten würde, den er verdient. Für die wahre Würdigung sei es schlicht zu früh. Langfristig, so war er sich sicher, werde nicht der Stab über ihn gebrochen werden. Vielmehr

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

würde man sich seiner Taten und Erfolge für Deutschland und Europa bewusst werden und ihm einen gebührenden Platz in der deutschen und auch europäischen, wenn nicht Weltgeschichte zuweisen.

Meine Neugier wuchs und ich wollte herausfinden, in welchem Lichte Helmut Kohl heute betrachtet wird. Die Antworten suchte ich bei seinen damaligen Weggefährten. Bei den Menschen, die in seiner Nähe waren, und ihn in der Blüte seines Lebens, während seiner Kanzlerschaft, hautnah erlebten.

In aller erster Linie kommen einem dabei seine Kabinettsmitglieder, die Parteifreunde von CDU und der Schwesterpartei CSU sowie Vertreter des damaligen Koalitionspartners FDP in den Kopf. Aber auch einstige Gegenspieler aus SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke schrieben Beiträge für dieses Buch. Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden, Gewerkschaften, Kirche, Medien sowie Kunst und Kultur runden mit ihren Erinnerungen das Bild ab. Die diversen Hintergründe der Autorinnen und Autoren lassen so nahezu eine 360-Grad Betrachtung entstehen.

Einzig Mitglieder der Familie Kohl kommen nicht zu Wort. Es erscheint unmöglich, seine Söhne und seine zweite Frau in ein und demselben Buch zu Wort kommen zu lassen. Aus Gründen der Neutralität wurde daher auf eine Kontaktaufnahme in beide Richtungen bewusst verzichtet.

Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren habe ich die Erinnerungen von 100 Weggefährten und Zeitzeugen zusammengetragen, mitunter mitgeschrieben. Zugesagte Beiträge wurden teilweise zurückgezogen oder aus Krankheitsgründen abgesagt. Einzelne Autoren verstarben in der Projektphase und konnten ihre Texte nicht mehr senden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Anhand von fünf Fragen und zwei Satzanfängen zeichnen die Autorinnen und Autoren im Rahmen dieser Publikation ein spannendes Bild von Helmut Kohl. Wenig überraschend zieht sich ein Grundkanon bestehend aus Kanzler der Einheit und Wegbereiter des europäischen Einigungsprozesses durch nahezu alle Beiträge. Es sind vielmehr die Nuancen, die unterschiedliche Akzentuierung und insbesondere die vielen Erinnerungen an persönliche Begegnungen, die das Buch lesenswert machen. Sie sind eine einzigartige Sammlung von Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Gesellschaft, die sich mit dem Abstand der Zeit mit dem ehemaligen Bundeskanzler auseinandersetzen.

Im Juni 2022 erschien die erste Auflage des Buches. Die anschließend geführten Gespräche mit weiteren Weggeführten Kohls sind in diese überarbeitete Auflage eingeflossen.

Ich würde mir wünschen, dass dieses Buch einen Beitrag zur Erinnerung an einen – im wörtlichen und im übertragenen Sinne – großen deutschen Politiker leistet. Mein herzlicher Dank geht an alle Autorinnen und Autoren, die dieses Buch durch ihre Erinnerungen und ihre Beiträge ermöglicht haben, sowie Nicole und Brigitte Kertesz, Bernhard Vogel, Bernd Haunfelder und Thomas Tröster für ihre Unterstützung.

Aljoscha Kertesz

Schwelm, im Januar 2023

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# GELEITWORT THEO WAIGEL

Non degenerabo.

Diesen Spruch fand Franz Josef Strauß an einem Haus in Oberbayern. Der Satz trifft auf Helmut Kohl zu, der als Pfälzer bei seiner Geburt noch Bürger von Bayern war. Ich werde nicht aus der Art schlagen, ich bleibe mir treu. Das kann man auch als Motto über das Leben von Helmut Kohl stellen. Er war ein heimatbewusster, dialektgeübter Deutscher und Europäer. Er hat, als er Kanzler wurde, die Eurosklerose überwunden und mutige, irreversible Schritte zur europäischen Einheit vorgebracht.

Am Ziel der Deutschen Einheit hielt er als nationaler Patriot stets fest, die Wiedervereinigung war sein politisches Meisterstück und gehört zu den bewegenden zeitgeschichtlichen Ereignissen des letzten Jahrhunderts. Er war ein mutiger, strategisch denkender, international verlässlicher Stratege, der den von Helmut Schmidt erdachten Doppelbeschluss der NATO gegen alle Widerstände in die Praxis umsetzte. Erst damit erfolgte der Paradigmenwechsel im Kreml, der ein geeintes Deutschland, ein neues Europa und eine friedlichere Welt schuf.

Schon als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz zeigte er sich als Reformier, der klerikale Hürden überwand. Er war ein demütiger Christ und ein selbstbewusster Katholik in seiner Kirche. Die Soziale Marktwirtschaft, von Ludwig Erhard durchgesetzt, war ihm Leitbild einer Gesellschaft und Wirtschaftsordnung, die er für ganz Deutschland, ja sogar in den europäischen Verträgen für ganz Europa durchsetzte. Mit seinem ersten Finanzminister Gerhard Stoltenberg kon-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

solidierte er die Staatsfinanzen und ermöglichte damit die Finanzierung gewaltiger Summen im Zuge der Wiedervereinigung. 1982, als er Bundeskanzler wurde, lag die Defizitquote über drei Prozent und die Staatsquote über 50 Prozent. Trotz der gewaltigen Ausgaben für die Wiedervereinigung, jährlich 4-5 Prozent des BIP, lag das Defizitkriterium von Maastricht 1998 mit 2,2 Prozent weit unter dem Limit von drei Prozent. Die Staatsquote bewegte sich unter 50 Prozent. Die Übernahme der Altschulden der Bahn, Privatisierung von Salzgitter, Lufthansa Post und Telekom, Steuerfreiheit des Existenzminimums und Ausbau der Familienleistungen fanden in den neunziger Jahren statt. Die Unternehmenssteuern wurden mittelstandsfreundlich gestaltet, Vermögenssteuer und Gewerbesteuer kamen in Wegfall, die Körperschaftsteuer wurde auf 45 Prozent reduziert und der Höchststeuersatz für gewerbliche Einkünfte auf 47 Prozent festgelegt. Das alles erfolgte, obwohl die Koalition in dieser Zeit über keine Mehrheit im Bundesrat verfügte.

Auch wenn er kein typischer Intellektueller war, stellte er sich den historischen philosophischen und theologischen Fragen der Zeit. Volksnähe praktizierte er wie kaum ein anderer Politiker. Schon früh am Morgen telefonierte er mit Orts- und Kreisvorsitzenden der CDU, mit den Spitzen der Koalition und mit Staatsmännern in aller Welt. Er war ein Menschenkenner und ein Menschenfänger. Ihm gelang ein für Deutschland so wichtiges persönliches Vertrauensverhältnis zu Ronald Reagan, George Bush und Bill Clinton. Er verstand es, mit Michal Gorbatschow und Boris Jelzin Meilensteine für das deutsch-sowjetische und deutsch-russische Verhältnis zu setzen. Er konnte mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie François Mitterand und Jaques Chirac als engsten Partnern in Europa umgehen. Nie vergaß er den

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Kontakt und das persönliche Verhältnis zu den kleineren Ländern in Europa, Jean Claude Juncker und Wim Kock gehörten dazu. Sein Vertrauensverhältnis zu Jaques Delors war entscheidend für die Konstituierung des Binnenmarkts und die gemeinsame europäische Währung. Der Kontakt zu den Ländern und den Repräsentanten in Mittel und Osteuropa war ihm besonders wichtig. Die ungarischen Ministerpräsidenten Németh und Antall, Lech Wałęsa, Mazowiecki und Bartoszewski in Polen gehörten zu seinen persönlichen Freunden. Nur mit Margaret Thatcher tat er sich schwer und bedauerte einmal John Major als ihren Nachfolger.

Die Behauptung, er habe eine Scheckbuchdiplomatie betrieben ist falsch und töricht. Ich habe ihn erlebt, wie er 1995 in Dublin für den Stabilitätspakt gefochten hat und sich gegenüber Chirac durchsetzte. Als Boris Jelzin 10-15 Mrd. DM für die Überlassung der Kasernen in Mittel- und Ostdeutschland forderte, lehnte er dies höflich, aber bestimmt ab, verwies auf die Rechtsgrundlage und auf die Umweltschäden, die dort zu beheben waren. Er verstand es, mit den Repräsentanten Israels Begin, Rabin und Peres genauso vertrauensvoll umzugehen wie mit dem Palästinenserführer Arafat.

Trotz aller Gegensätze und heftigen Streits fand er ein persönliches Verhältnis zu Willy Brandt und traf sich mit ihm regelmäßig. Das anfänglich schwierige Verhältnis zu seinem Nachfolger Helmut Schmidt änderte sich, als dieser bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der philosophischen Fakultät in Heidelberg die Verdienste von Helmut Kohl uneingeschränkt lobte. Als Helmut Kohl dies vernahm, setzte er sich ins Auto, ließ sich nach Hamburg fahren und traf sich mit Helmut Schmidt. Er konnte aber auch alttestamentarisch

im Streit verharren, wenn er glaubte, der Umgang mit ihm sei nicht korrekt verlaufen.

Wo er war, war Mittelpunkt. Wenn er zu einer Gesellschaft stieß, änderte er die Tischordnung nach seinen Vorlieben. Das hat er sich sogar bei meiner Hochzeit erlaubt. Zu einem konnte ich ihn nicht bewegen, seinen jährlichen Urlaub am Wolfgangsee einmal an die Ostsee zu verlegen. Er brauchte diese Tage im Salzkammergut, um Kraft für ein neues politisches Jahr zu schöpfen. Als ich an seinem Totenbett von ihm Abschied nahm, durfte ich ihm für eine großartige, jahrzehntelange, politische und menschliche Freundschaft danken.

Dr. Theo Waigel  
München, im Mai 2021

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# HELMUT KOHL: EINE BIOGRAFISCHE SKIZZE VON BERND HAUNFELDER

HELMUT KOHL

Vollender der staatlichen Einheit

\* 3. April 1930 in Ludwigshafen

- |             |   |
|-------------|---|
| 1947        | Eintritt in die CDU, Mitbegründer der Jungen Union Ludwigshafen                             |
| 1950        | Abitur in Ludwigshafen  |
| 1950 – 1956 | Studium der Geschichte, der Rechte und der Staatswissenschaften in Frankfurt und Heidelberg |
| 1955 – 1966 | Mitglied des CDU-Landesvorstandes von Rheinland-Pfalz                                       |
| 1958        | Promotion zum Dr. phil.   |
| 1959 – 1969 | Referent beim Industrieverband Chemie in Ludwigshafen                                       |
| 1959 – 1976 | Mitglied des rheinland-pfälzischen Landtages  |
| 1963 – 1969 | Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion   |
| 1966 – 1974 | CDU-Landesvorsitzender von Rheinland-Pfalz  |
| 1969 – 1976 | Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz   |
| 1969 – 1973 | Stellvertretender CDU-Bundesvorsitzender  |

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1973 – 1998      CDU-Bundesvorsitzender  
1976 – 2002      Mitglied des Deutschen Bundestages  
1976 – 1982      Vorsitzender der CDU/CSU-  
Bundestagsfraktion

01.10.1982 – 27.10.1998 Bundeskanzler

1998 – 2000      CDU-Ehrenvorsitzender

† 16. Juni 2017 in Ludwigshafen

Helmut Kohl wurde am 3. April 1930 in Ludwigshafen-Friesenheim geboren. Er entstammte einer katholischen Familie. Sein Vater Hans (1887–1975), ein Finanzbeamter, kam aus einer bäuerlichen Familie in Greußenheim bei Würzburg. Seine Mutter Cäcilie (1891–1979) war gebürtig aus Ludwigshafen. Kohl hatte eine ältere Schwester und einen älteren Bruder. Dieser fiel 1944. Politisch stand sein Elternhaus der Deutschen Zentrumspartei nahe.

Kohls Schuljahre wurden von den Kriegereignissen bestimmt. 1945 befand er sich als Mitglied der „Hitler-Jugend“ in einem „Wehrrertüchtigungslager“ in Berchtesgaden, kam als Flakhelfer aber nicht mehr zum Einsatz. Die Erfahrungen bei Kriegsende prägten ihn für die Zeit seines Lebens. Nach langem Fußmarsch kam er im Juni in seiner vollkommen zerstörten Heimatstadt an. Wenig später begann er eine landwirtschaftliche Ausbildung auf einem Gutshof der „Süd-deutschen Zucker AG“ in Düllstadt im unterfränkischen Landkreis Kitzingen, brach diese aber im November ab und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

kehrte nach Ludwigshafen zurück. Dort legte er 1950 das Abitur ab. Bis 1956 studierte er Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaften in Frankfurt und Heidelberg. 1958 wurde er mit seiner Darstellung über „Die politische Entwicklung in der Pfalz und das Wiedererstehen der Parteien nach 1945“ promoviert.

Von 1959 bis 1969 war Kohl Referent beim Industrieverband Chemie in Ludwigshafen. Als er 1976 erstmals in den Bundestag gewählt wurde, gab er im „Kürschner“ „kaufmännischer Angestellter“ als Beruf an. 1960 heiratete er die Leipzigerin Hannelore Renner (1933–2001). Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. 2008 schloss er mit Maike Richter (\* 1964) eine zweite Ehe.

Schon in jungen Jahren hatte der agile Kohl eine beispiellose Partei- und Parlamentarierkarriere hingelegt. 1947 trat er der CDU bei, zählte zu den Mitbegründern der Jungen Union in Rheinland-Pfalz, gehörte von 1955 bis 1966 dem dortigen CDU-Landesvorstand an und stand von 1966 bis 1974 an dessen Spitze. 1959, mit 29 Jahren, zog Kohl in den Landtag ein und blieb dort bis 1976, von 1963 bis 1969 als Fraktionsvorsitzender. 1969, im Jahr des Machtverlusts der Unionsparteien in Bonn, wurde er Ministerpräsident und regierte bis 1976. Die Weichen für seine weitere Karriere waren gestellt.

Kohl, seit Ende der 1960er-Jahre als der kommende Mann der CDU bezeichnet, eilte der Ruf eines tatkräftigen Modernisierers voraus. Sein Heimatland krepelte er erst einmal gehörig um, scherte sich wenig um Althergebrachtes und um

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorbehalte der einflussreichen katholischen Kirche. Die überregionale Presse, die Rheinland-Pfalz nur selten im Blick hatte, horchte auf und machte den Politiker mit der markanten schwarzen Hornbrille mit einem Mal bekannt. Und trotzdem waren schon damals Vorbehalte ihm gegenüber zu hören. Das mag vielleicht daran gelegen haben, dass er sich trotz unumstößlicher politischer Grundsätze nicht so recht fassen ließ. Kohl, ein Mann der Mitte, war kein Nationalist, aber ein Patriot, er verachtete politischen Extremismus von rechts bis links, er vertrat gleichermaßen konservative, liberale und moderne Ansichten, verkörperte Bodenständigkeit und gab sich dennoch weltoffen, er konnte jovial und schroff sein, ging auf die Menschen zu, wusste sie für sich einzunehmen und hatte gerne Gesellschaft um sich. Er verkörperte vieles in einem, wird aber mit dem abschätzigen Begriff des „Generalisten“ kaum beschrieben.

Hinzu kam, dass sich Kohl nach außen fast immer eine Schärfe zulegte, die sich in seiner Regierungsarbeit aber nie wiederfand. Als er nach 1990 gelassener wurde, stieg seine Popularität. Wie Konrad Adenauer suchte er nicht die Nähe von Intellektuellen und Künstlern, Kunst und Kultur überließ er seiner Frau Hannelore, wie der Publizist Klaus Harpprecht sagte. Sein auch hierin zum Ausdruck kommender Biedersinn diente ihm fraglos als Schutzschild. Manche seiner Ausflüge in feingeistige Höhen endeten wiederholt in einem Fiasko. Weggefährten bescheinigten ihm zwar einen hohen Bildungsgrad, namentlich an Geschichtswissen, aber ein pragmatischer Analytiker vom Schlage Helmut Schmidts war er nicht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schon als rheinland-pfälzischer Ministerpräsident hatte Kohl damit begonnen, eine Runde enger Weggefährten um sich zu scharen, etwa Heiner Geißler oder Bernhard Vogel. Nach seiner Wahl zum Parteivorsitzenden im Juni 1973 – er hatte den glücklosen Rainer Barzel abgelöst – baute er diesen Kreis immer weiter aus. Aus diesem Umfeld rekrutierten sich viele Politiker, die genau wussten, dass sie ihren Aufstieg ihm verdankten. Darüber hinaus besaß er ein untrügliches Gespür für Talente, denen er eine politische Karriere schmackhaft machte. Kurt Biedenkopf, Roman Herzog und Richard v. Weizsäcker gehörten dazu. Später ging er auf Rita Süßmuth, Ursula Lehr und Klaus Töpfer zu. Letzterer und Süßmuth gaben den neuen Politikfeldern ein Gesicht. Anfang Juni 1986 wurde als Antwort auf die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl das Umweltministerium geschaffen. Erster, aber nur bis 1987 amtierender Ressortchef war Walter Wallmann, dann trat Töpfer an dessen Stelle. Zeitgleich wurde 1986 das Ministerium für Familie, Jugend und Gesundheit um die Frauenpolitik ergänzt. Seit 1985 war dafür Rita Süßmuth zuständig.

Wer ihm gegenüber Illoyalität an den Tag legte, hatte das Ende seiner Karriere schon bald vor Augen. Er konnte geben, bei Undank jedoch rachsüchtig sein. Darin unterschied sich Kohl nicht vom misstrauischen Adenauer, seinem Vorbild, und auch nicht von Helmut Schmidt, für den Kameradschaft und Verlässlichkeit unumstößliche Tugenden bedeuteten. In seinen Memoiren werden langjährige Weggefährten, die die Seite gewechselt haben, verbal regelrecht abgestraft und sogar mit Beleidigungen überzogen. Die Parteiräson spielte in

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Kohls Denken eine ganz entscheidende Rolle. Demgegenüber war er Kritik aus seinem Beraterkreis durchaus zugänglich und keineswegs nachtragend.

Kohls Macht beruhte wie bei keinem seiner Vorgänger auf einer erfolgreichen Parteiarbeit. Man wird seine 25-jährige Ära an der Spitze der CDU nicht allein anhand der Bilanz seiner Regierungsjahre bewerten können. Im Gegensatz zu Adenauer maß er der seit ihrer Gründung 1945/46 zur maßgeblichen Staatspartei aufgerückten CDU eine ganz andere Bedeutung zu. Im Zentrum seines Machtsystems stand die Partei und im Zentrum der Partei er selbst. Nach 1976 entstaubte er sie gemeinsam mit seinem Generalsekretär Kurt Biedenkopf. Sie führten die Union damals aus der Erstarrung der „Nach-Adenauer-Ära“ heraus und setzten eine neue moderne Volkspartei in Szene, eine Partei, die sich allen gesellschaftlichen Schichten öffnete. Die Mitgliederzahlen stiegen danach von rund 458.000 auf 720.000.

Der Parteivorsitzende vermittelte der CDU stets das Gefühl breiter Teilhabe, rief wiederholt diesen oder jenen Kreisvorsitzenden an, gratulierte zu irgendetwas oder erkundigte sich nur nach dem Befinden. Er kannte die Partei bis in die feinsten Verästelungen. Auf ernsthafte innerparteiliche Konkurrenz reagierte er postwendend. So überraschte die am 21. August 1989 Heiner Geißler gegenüber ausgesprochene Ankündigung, ihn auf dem Bremer Parteitag Mitte September nicht wieder für das Amt des Generalsekretärs vorzuschlagen, Insider nicht. Der agile Sozialpolitiker hatte sich inzwischen zu viel Macht angeeignet und regierte wie ein geschäftsführender Parteivorsitzender. Auch Helmut Schmidt hat – wie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt



Helmut Kohl ist schon während seiner Amtszeit als Bundeskanzler von vielen persönlich angefeindet und verächtlich gemacht worden – damals war das Ausmaß ungewöhnlich, der Ton oftmals unflätig. Für mich waren diese Anfeindungen über Jahre Motivation, gegenzuhalten, ihn in der Sache und als Person zu verteidigen und darüber hinaus für Anstand und Fairness auch in der politischen Debatte zu werben.

### **Was schätzten Sie besonders an ihm?**

Es war Wertschätzung auf den zweiten Blick. Helmut Kohl verband lange Zeit eine auch sehr persönliche Rivalität mit Franz Josef Strauß. Als ich anfing, mich für Politik zu interessieren – gegen Ende meiner Schulzeit, zu Beginn meiner Ausbildung –, konkurrierten da also zwei absolut unterschiedliche Charaktere. Auf der einen Seite FJS – bayerischer Landesvater und absolutes Original, das vom Bierzelt bis zum Feuilleton alles beherrschte. Wir kannten und wir schätzten ihn: Weil er begeisterte als intelligenter und gewitzter Redner, weil er seine Schlagfertigkeit verband mit klaren Standpunkten und nicht zuletzt weil er den Freistaat auf dem Weg vom Agrarstaat zum Hightech-Land nach oben geführt hatte. FJS hatte als Kanzlerkandidat 1980 immerhin 44,5 Prozent der Stimmen für die Union geholt, mit Abstand stärkste Kraft – als CSUler! Und doch hatte es knapp nicht gereicht. Ikonisch stand er damals für uns da – und tut es bis heute.

Und auf der anderen Seite stand Helmut Kohl. Der Pfälzer, machtbewusst, aufstrebend, und doch von vielen aufgrund vermeintlicher Provinzialität unterschätzt. Völlig zu Unrecht, wie sich gezeigt hat. Auch wir Bayern wissen, wie das war: Man sprach Dialekt, trug Tracht und kam vom Land – und schon wurde man in weiten Teilen der Republik nicht ernst

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

genommen. Helmut Kohl hat bewiesen, dass es sich keineswegs ausschließt: regionale Verwurzelung und Politiker von Weltformat. Wäre die Deutsche Einheit denn möglich gewesen ohne sein Werben bei den Kriegsgegnern von einst? In den USA, in der Sowjetunion, in Frankreich oder Großbritannien? Angesichts der Angst vor einem hegemonialen Deutschland in der Mitte Europas? Nein. Auf der Ebene solch großer Entscheidungen in der Weltgeschichte zählen nie nur Argumente – die hatte er auch auf seiner Seite als überzeugter Europäer, als Transatlantiker, als Friedenspolitiker. Es kommt auch auf Persönlichkeit an! Helmut Kohl hat die, die ihn als provinziell schmähten, eines Besseren belehrt. Gorbatschow etwa hat er in privater, vertraulicher, durchaus heimatlicher Atmosphäre gewonnen. Herkunft wurde zur Stärke. Mit großem diplomatischen Geschick, mit herausragendem Einsatz und mit hoher persönlicher Glaubwürdigkeit hat er die Voraussetzungen geschaffen: Deutschland, einig Vaterland – das ist sein Verdienst. Und das bleibt. Zu unserem Glück.

### **Welchen Stellenwert hat er in der deutschen/europäischen Geschichte?**

Helmut Kohl zählt zu den Giganten der deutschen Politik. Adenauer hat die Westbindung verankert, die uns im Westen die Freiheit sicherte. Brandt hat die neue Ostpolitik angestoßen, die Gräben zuschütten sollte. Und Helmut Kohl hat die Deutsche Einheit vollbracht – nur möglich in einem klar durchdachten europäischen Integrationsprozess. Ehrenbürger Europas – das ist er zu Recht: Nicht etwa, weil er Europa als Mittel zum Zweck genutzt und so deutsche Interessen durchgedrückt hätte. Sondern weil er es wie kein anderer verstand, gerade den kleineren Nachbarn und Partnern zu-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zuhören und ihre Anliegen ernst zu nehmen. Sicher hatte er seine Fehler, die er stur verteidigte. Aber an den großen Wegmarken hat er umsichtig die richtigen Entscheidungen getroffen: Helmut Kohl hatte aus der Geschichte gelernt und hat so selbst Geschichte geschrieben.

### **An welche Begegnung mit Helmut Kohl erinnern Sie sich gerne zurück?**

Helmut Kohl war zupackend. In seinen Regierungsämtern, in seinen Parteifunktionen und ganz besonders im Wahlkampf. Ich erinnere mich an seinen Auftritt in meiner Heimat, auf dem Marktplatz von Bad Tölz. Ich war junge Landtagsabgeordnete – ganz am Anfang meiner politischen Laufbahn. Er kam auf mich zu. Ich selbst bin über 1,80 m groß, aber er – er erschien mir riesig. Sein Erscheinungsbild war kolossal. Wir schüttelten die Hände, sein Zugriff war wirklich umfassend. Helmut Kohl hat immer auch die Macht, die er ausübte, verkörpert. Sie erinnern sich bestimmt an das legendäre Wahlplakat für den Bundestagswahlkampf 1994? Er ragt heraus aus der Menge, die Menschen umringen ihn und schauen zu ihm auf. Dutzende, Hunderte, Tausende. Deutschlandflagge im Hintergrund. So war es in Wirklichkeit: imposant und authentisch. Folglich habe ich das Plakat auch selbst geklebt.

### **Gibt es etwas, das Sie ihm vor seinem Tod noch gerne gesagt hätten?**

Zwischen uns ist nichts unausgesprochen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Ilse Aigner, CSU*

2018 – heute	Präsidentin des Bayerischen Landtages
2013 – 2018	Stellvertretende Ministerpräsidentin von Bayern
2013 – 2018	Bayerische Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie
2008 – 2013	Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
2002 – 2005	Stellvertretende Vorsitzende der CSU-Landesgruppe
1998 – 2013	Mitglied des Deutschen Bundestages
1990 – 1998	Mitglied des Bayerischen Landtages